

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 15

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Laing-Imhof, Eveline / Raschle, Iwan / Barták, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Das Theater Spilkischte in Basel feiert seinen 20. Geburtstag

Zielsicher zwischen allen Stühlen

Schwarz gestrichen ist er, der vier Meter hohe Theatersaal, und vermittelt mit seiner kargen Einrichtung den Eindruck eines stillen, kreativen Raums. Auf

Von Eveline Laing-Imhof

der grossen ebenerdigen Bühnenfläche liegt ein blauer Teppich. Darauf stehen ein blaugestrichener Garderobenständer, zwei blaugestrichene Stühle und das wichtigste Utensil: ein blaugestrichenes Stehpult. Bereit für die Abendvorstellung. Eine Schauspielerin wird genau an diesem Pult einen Vortrag von Virginia Woolf halten, der sich mit der Frage befasst, wieso Shakespeares gesammelte Werke nicht von einer Frau stammen können. Diese bräuchte, wenn sie schreiben wollte, ein Zimmer für sich allein und 500 Pfund pro Jahr. Eine Illusion im Jahre 1928, meint Virginia Woolf. Mit ihren ketzerischen Gedanken bringt sie gewiss einige Literaturpäpste in Rage. Und vielleicht auch einige Zuschauer, die sich an diesem Abend in die Frauenvorstellung verirrt haben.



«Hänschen klein»



Szene aus «die Papageienjacke»

Im Vorstadt-Theater Basel haben freche Ideen und Stücke eine Plattform. Das war nicht immer so: Während des Zweiten Weltkriegs hiess das Theater Spilkischte noch «Alban-Saal» und gehörte den Nazis. Braune

Uniformen mit schwarzen Reitstiefeln füllten damals den Saal. Was wurde hier besprochen, was entschieden?

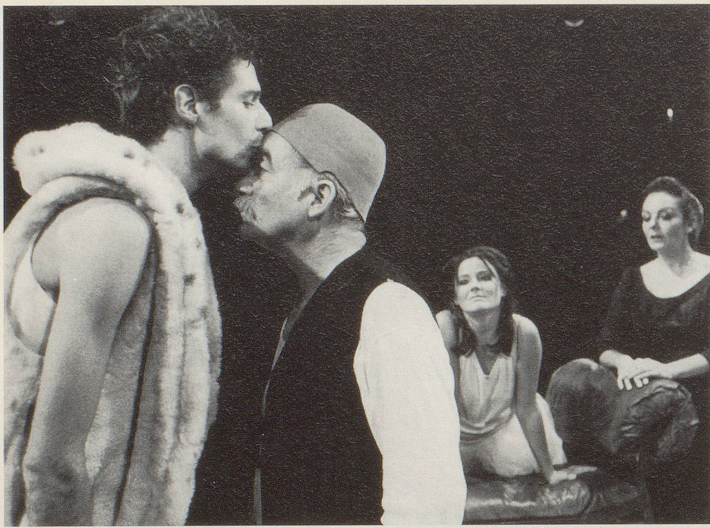
Sicherlich keine Massnahmen zur Förderung schreibender Frauen. Schon eher gingen die Braunen der Frage nach, wie viele blonde, arische Frauen noch zur Verfügung stünden, auf dass die Rasse erhalten bleibe. Keine Gedanken verschwendet wurden gewiss zum Thema Kriegsoffer, aber das geschieht auch heute kaum. Es sei denn, irgendwelche Festtage stünden vor der Tür: Drinnen biegt sich der Gabentisch durch, und draussen tobt der Krieg. Da lassen manche gerne einen Batzen springen, um das Gewissen zu beruhigen.

Genau das wollen die Verantwortlichen des Theaters Spilkischte nicht: Sie holen zum

Beispiel das Kriegsgeschehen von Jugoslawien auf die Theatert Bühne. «Mirad» ist die Geschichte eines 13jährigen Knaben aus Bosnien; die letzte Inszenierung im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums des Theaters Spilkischte im Vorstadt-Theater.

Mirads kleine Schwester stirbt von Granatsplittern durchbohrt in seinen Armen. Er sieht seinen Vater durch ein Minenfeld laufen, hört etwas explodieren. Es dauert eine Weile, bis er merkt, dass von seinem Vater nichts als die Hand mehr übrig ist.

Beklemmend die Stille, die während der Vorführung herrscht. Gebannt lauschen die 15jährigen Schülerinnen und Schüler der szenischen Lesung, jede und jeder macht sich seine inneren Bilder selbst, denn das Stück kommt praktisch ohne gestalterische Mittel und ohne



«Der König stirbt»

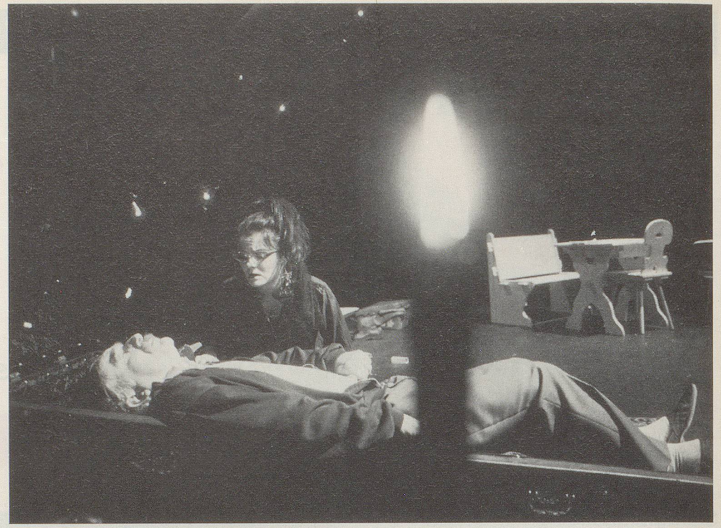
grosse schauspielerische Einlagen aus. Die Sprache ist so klar, die Mimik des Schauspielers und der Schauspielerin so eindrücklich, dass es keiner zusätzlichen Gestaltungsmittel bedarf.

«Reduktion auf ein absolutes Minimum», lautet denn auch die Devise für alle inszenierten Stücke im Theater Spilkischte. «Nur so können noch eigene Bilder entstehen», hält Theaterleiter Christian Bleiker den schnellen Bildern des Videozeitalters entgegen. Kein Trockeneisnebel auf der Bühne, keine Action und keine Klamaukstücke, sondern gemeinsame Erlebnisse für junge und alte, gebildete und ungebildete Menschen sollen die Theaterstücke sein, «immer

mit einer klaren Haltung und auf hohem Niveau».

Das hohe Niveau brachte dem Vorstadt-Theater 1987 den Basler Kunstpreis ein, aber nicht immer ein volles Haus. Als zu hochstehend für ihre Kinder bezeichnen manche Eltern die Theaterstücke, als zu subversiv einzelne Lehrer.

Das Adjektiv subversiv wird von den Theaterschaffenden des Theaters Spilkischte als gutes Prädikat betrachtet. Zuweilen verschafft gerade diese Haltung eine gewisse Narrenfreiheit. Zum Beispiel, wenn ein Theaterstück unter anderem von einem (ehemaligen) Kultur- und Erziehungsdirektor handelt, ohne dass dieser etwas merkt. In «Sartolo, der Puppenspieler»



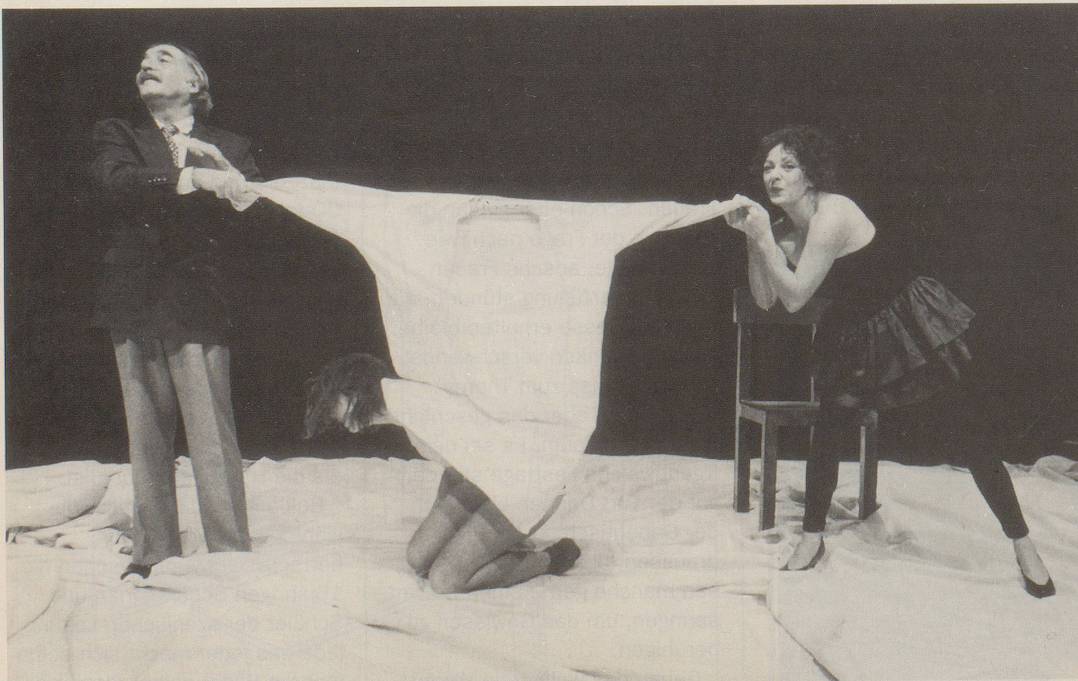
Konfrontation zwischen Alt und Jung in der Geschichte «Zimmer frei»

hat der damalige Kultur- und Erziehungsdirektor von Basel-Stadt die Fäden der menschlichen Puppen in der Hand. Allerdings nur so lange, bis diese sich selbständig machen. Ausgangspunkt für dieses Stück war der Zwang für alle subventionsberechtigten Kulturschaffenden im Raum Basel, sich an einem offiziell arrangierten Kulturfest zu beteiligen. Das Team des Theaters Spilkischte verweigerte seine Teilnahme und inszenierte als Reaktion das Stück «Sartolo, der Puppenspieler».

Aufhänger für die eigenproduzierten Theaterstücke sind Aktualitätsgeschehen wie die Geschichte von Mirad aus Bosnien oder Sartolo der Puppenspieler. Impulse zu neuen Thea-

terproduktionen entstanden aber auch schon allein durch die personelle Besetzung der aktuellen Theatertruppe. Da war beispielsweise Gerhard Imbsweiler als Vater gesetzt, Ruth Oswalt als Mutter und die junge Schauspielerin Brigitte Rüetschli als Kind. Das Stück «Schildkrötenträume» handelt von Konfrontationen zwischen Jung und Alt, aber auch von der Einsamkeit Eltern in bezug auf ihre Kinder, aber auch auf ihre Beziehung untereinander. «Schildkrötenträume» ist ein Stück für Kinder ab fünf Jahren und kommt wie alle anderen Produktionen ohne Ringelsöckchen für das «Kind» und ohne ein Zuviel an Worten aus. Dennoch oder gerade deswegen wird das Stück verstanden, denn jede und jeder, gleich welchen Alters, nimmt sich das heraus, was in der aktuellen Lebenssituation Gültigkeit hat.

Das Motto des Theaters Spilkischte wird auch im Jubiläumsjahr 1994 eingehalten: «Anspruchsvolles Theater, auch für Kinder». Neben Festivitäten, Gastspielen und zahlreichen Aktionen ist ein Experiment geplant. Molières «eingebildeter Kranker» soll für Kinder inszeniert werden. Damit das Stück von Kindern verstanden wird und für die Erwachsenen gleichermaßen interessant ist, muss das Spilkischte-Team im Vorstadt-Theater einen grossen Spagat vollbringen. Gelingt ihnen das, können sie mit der fertigen Produktion «zielsicher zwischen aller Stühlen» landen und einen weiteren Erfolg für sich in Anspruch nehmen.

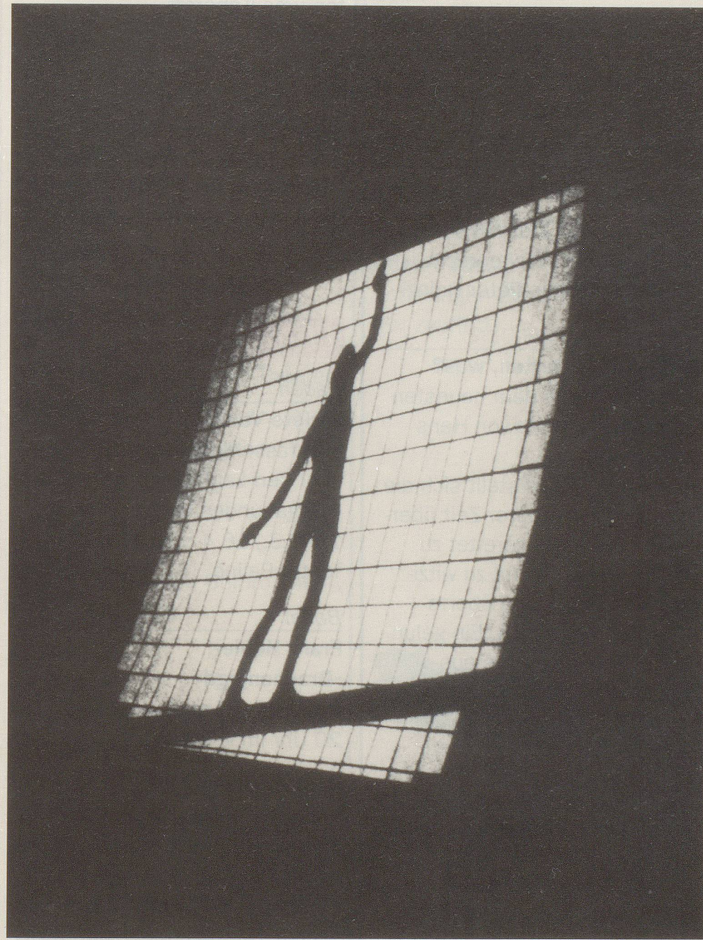


Wenn zwei sich um das Kind reissen und keiner merkt, dass das Kind dabei «verlorengeht» (Szene aus «Schildkrötenträume»)

Musikalische Schleuderfahrt durch den Irrsinn unserer Zeit

«Archiv hier, sagte das Archiv. Der Name ist Kleinzeit, sagte das Krankenhaus. Könnten wir ein paar Momente haben. Eine Auswahl.» Kleinzeit ist kein Held, erklärt sich eines Tages aber zu einem, weil die Krankenschwester gerne einen solchen hätte. Als Geliebten. Und weil Kleinzeits Knie dasjenige der Schwester ebenfalls mag, lieben sich die beiden. Kleinzeit leidet und liebt zugleich, das Krankenhaus ist Hölle und Lustgarten, stösst ihn ab und reisst in wieder hinab in die Tiefen des klinischen Irrsinns. Eines Tages schliesslich will Kleinzeit wieder nach draussen, nachdem ihm Gott gesagt hat, er könne gehen. Das Krankenhaus sagt nichts, sondern summt nur ein Liedchen und tut, als merke es nichts. Kleinzeit entkommt dem Krankenhaus, aber nicht dem Tod: Den hört er schon bald schwer atmend näherkommen.

«Kleinzeit» von Russel Hoban, 1974 erschienen, ist die Geschichte einer Krise. Der Held des Romans, Angestellter in einer Werbeagentur, verliert seinen Job, weil er unter einem Dauerschmerz «von A nach B» leidet und nur noch Ideen produziert, die für sogenannt Gesunde nicht nachvollziehbar sind. Die Mediziner führen das auf eine schräge Hypotenuse zurück und befürchten, das ziehe Probleme mit den Asymptoten nach sich; eine Krankheit, die als unheilbar gilt. Weiterhelfen kann dem Patienten nur eine Radi-kallösung: Die entsprechenden Organe müssen raus. Kleinzeit kommt ins Krankenhaus und wird dort von der Medizin krank und kränker gemacht. Aber er verliebt sich auch und erlebt auf seinen zahlreichen Streifzügen durch die U-Bahn-Stationen der Stadt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig. So zer-rissen, wie er im realen Leben ist, irrt der laut High-Tech-Medizin unheilbar Kranke auch in der Gegenwelt und -realität umher, doch hält ihn gerade diese am



Eindrückliche Bildprojektionen ergänzen und verstärken die Musik.

Leben. Die Realität wird Fiktion und umgekehrt, und so sind für ihn neben der Liebe zur Krankenschwester nur noch die Gespräche mit dem Krankenhaus, dem Bett, der U-Bahn oder dem Gegenspieler Rotbart von Interesse.

Diese «medizinische Geschichte» ist, obgleich vor zwanzig Jahren erstmals publiziert, von beeindruckender aktueller Brisanz. «Kleinzeit» spiegelt den blanken Wahnsinn unserer Gesellschaft und ihrer krankmachenden Gesundheits-industrie. In diesem Spruch sprechen die Menschen längst nicht mehr miteinander, wohl aber Schuhe mit Menschen und Krankenhäuser mit Archiven. Alles ist mit allem verbunden, so dass mit sturmem Kopf aufwacht, wer das Buch aus den Händen legt.

Witzig, schräg und schrill ist der Roman, und genauso haben die Independent-Rockband «No Secrets in the Family», Urs Blöchlinger und Christoph Baumann, die Geschichte des Anti-

helden Kleinzeit umgesetzt. Aus einem literarischen Slapstick wurde eine skurrile Multimedia-Show, eine audiovisuelle Irrfahrt durch unsere Zeit.

Während 90 Minuten wird das Publikum von Rockband, zugezogenen Bläsern und einem Sprecher in eine andere Welt entführt, die unserer gar nicht so fremd ist. Eindrucksvolle Farb- und Schwarzweissbilder sowie Filmsequenzen verstärken die Musik und sorgen dafür, dass der eigene Film zu surren beginnt.

Vielschichtig ist «Kleinzeit» vor allem musikalisch: Mal wird das Publikum von der Rockband mit sattem Sound aus der Nachdenklichkeit gerissen, mal sorgen die Bläser mit improvisierten Jazz-Einlagen für ein Kribbeln im Bauch, oder dann holen feine Töne der Streicher die Mit-Irrfahrer in schwermütige Tiefen zurück. Am besten beschreiben dieses musikalische Panoptikum die Künstlerinnen und Künstler selbst: «Eine halluzinatorische Berg- und Talfahrt durch die Grenzbereiche des konventionellen Songs, der modernen E-Musik und der freien Improvisation. Das klingt manchmal süß, manchmal sauer, manchmal verrockt – und immer ein bisschen verrückt.» Genau wie der Roman eben: irr und gut. *Iwan Raschle*

Kleinzeit auf Tournee:

26. Mai 1994: Jazz-festival Schaffhausen, 22.00 Uhr

27. Mai 1994: Chup-ferturm Schwyz, 20.00 Uhr

28. Mai 1994: Ton-halle Wil, 20.30 Uhr

29. Mai 1994: Kreuz Nidau, 20.30 Uhr

Weitere Auftritte vom 15. bis 30. Oktober

«Kleinzeit» ist auch als CD erhältlich: REC REC Zürich (RecDec 47)



14. BIS 20. APRIL 1994

IM RADIO

Donnerstag, 14. April

DRS 1, 14.00: **Siesta**, Szenenwechsel

Freitag, 15. April

DRS 1, 20.00: **«Sallach»**
Hörspiel von Ephraim Kishon

Samstag, 16. April

DRS 1, 7.20: **Zeitungsglosse**;
12.45: **Satiramisu**, heute
serviert aus Basel

Sonntag, 17. April

DRS 1, 14.00: **Spasspartout**
«Deutscher Kleinkunstpreis
1993» im Mainzer «unterhaus»:
mit den «Missfits» (Kleinkunst),
Matthias Beltz (Kabarett),
Georgette Dee und Terry Truck
(Chanson) und der Gruppe
«Broadlahn» (Förderpreis)
ORF 1, 21.01: **«Contra», Kaba-
rett und Kleinkunst**. «Hurra, wir
wählen noch!» Wahlprognosen
von Hans Peter Heinzl

Mittwoch, 20. April

DRS 1, 20.00: **Spasspartout**:
Film-Quiz. Die Knacknuss für
Kinogängerinnen und Kinogän-
ger. Beim Film-Quiz von Schwei-
zer Radio DRS geht es darum,
einen bestimmten Film heraus-
zufinden. Anhand von zehn kur-
zen Filmausschnitten und zehn
entsprechend bedeutungsvollen
Musikstücken wird die Lösung
angeschlichen. Die ersten drei
Richtig-Tipperinnen oder -Tipper
erhalten je zwei Kinogutschei-
ne!

Jeden Tag (ausser Samstag und
Sonntag): **DRS 1**, 10.05: **Caba-
ret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 14. April

3sat, 17.15: **Frauengeschich-
ten**, Gisela – eine Schwabinger
Legende

Freitag, 15. April

DRS, 23.20: **Harry's War**,
Komödie im Capra-Geist: Ein
sanfter Buchhalter tritt das Erbe
einer schrulligen Antiquitäten-
händlerin an – doch dieser sas-
sen bereits die Steuerprüfer im

Nacken. Harry's Kampf gegen
die Bürokraten wird zur verita-
blen Materialschlacht.

Samstag, 16. April

SWF 3, 21.50: **Satire-Schnitzel**,
Lisa Fitz I;
23.50: **So semmer – semmer
so?** Schwäbisches Kabarett mit
der NeuenMuseumsGesell-
schaft
ORF 2, 22.05: **Zeit am Spiess**,
ein satirischer Wochenrückblick
von und mit Hans Peter Heinzl

Sonntag, 17. April

3sat, 20.15: **Retten, was?**
Ausschnitte aus dem neuesten
Kabarettprogramm von Hans
Peter Heinzl.
Hans Peter Heinzl stellt sich die
Frage, was in unserer Zeit über-
haupt wert wäre, gerettet zu
werden – und kommt zu witzig-
en, pointierten und überra-
schenden Antworten. Ein gelun-
genes Programm, das aus ern-
sten Liednummern und kabaret-
tistisch-komödiantischen Sket-
chen besteht.

Dienstag, 19. April

DRS, 21.35: **Übrigens ...** heute
von und mit Joachim Rittmeyer
ARD, 23.00: **Boulevard Bio**
ZDF, 20.15: **Voll erwischt**, Pro-
minente hinters Licht geführt;
0.35: **Schräger Charme und
tolle Chancen**, ein vierteiliger
Episodenfilm, den vier heute
arrivierte Regisseure 1964 als
französisch-italienische Kopro-
duktion inszenierten. Genre-
mässig bietet der Spielfilm
einen kurzweiligen Militä-
rswank («Dem Teufel von der
Pfanne gehüpft»), ein nicht all-
tägliches Reiseabenteuer («Mit
schrägem Charme ein Ding
gedreht»), eine spannende
Gangstergeschichte («Heisse
Blüten – blaue Bohnen») und
eine frivole Liebeskomödie
(«Liebe, Sex und tolle Chan-
cen»). Maurice Chevalier führt
galant durch den Film und ver-
knüpft die vier Einzelgeschich-
ten.

Mittwoch, 20. April

DRS, 16.05: **Übrigens ...**
(Wiederholung vom 19.4.)
ARD, 23.00: **Nachschlag** von

und mit Maren Kroymann
ZDF, 0.15: **Die zehnte Muse**,
11. Geschichte und Geschich-
ten ums Kabarett
3sat, 15.50: **Die vierte Dimen-
sion**. Schräge Musikshow mit
den Fantastischen Vier. Die
deutschen Rapper präsentieren
Hits von Jimi Hendrix bis Lenny
Kravitz und gewähren Einblick in
die Vierte Dimension des Wahn-
sinns.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Variété Variété

Ein «fast» himmlisches Variété
über den Lauf der Dinge... für
4 Vagabunden und 1 Schwein.
13./15./16.4.: 20.30 Uhr im
Teatro Palino

Basel

Franz Hohler:

«Drachenjagd»

Bis 23.4. (täglich ohne So):
20 Uhr im «Fauteuil»

Paul Ragaz und sein

kurioses Orchester, ein Solo-
programm für Leute ab 8 Jahren
16./17./20.4.: jeweils Mi und
Sa um 15, 17 und 19 Uhr,
So um 11, 15 und 17 Uhr im
Theater Teufelhof

Mach scho:

«schwizophren»

Ein sozial-satirisches Pro-
gramm, bei welchem ironische
Seitenblicke wichtiger sind als
Seitenhiebe.



14./15./16.4.: 20 Uhr im Kel-
lertheater zum Isaak

Darum-Theater:

«Strandläufer»

von Edward Albee
15./16./17./19./20.4.:
20.30 Uhr in der Reithalle

**Werkschau 20 Jahre Theater
Spilkische:**

14.4.: 20 Uhr, **Der König stirbt**
15.4.: 20 Uhr, **Zimmer frei**
16.4.: 19 Uhr, **Papageienjacke**
17.4.: 11 Uhr, **Mirad**
17.4.: 16 Uhr, **Schildkrötentr.**

Die Lufthunde:

«Herr Steiner»

14.4.: 15 Uhr in der «Kuppel»

Die Lufthunde:

«In Gefangenschaft»

17.4.: 20 Uhr in der «Kuppel»

Bern



«Er» oder:

«Warten auf Milos»

20. – 30.4. jeweils Mi, Fr, Sa:
20.15 Uhr im Kellertheater
Katakömbli

Markus Köbeli:

«Zimmer frei»

Bis 7.5. je Mo – Sa: 20 Uhr im
Atelier-Theater

**«Die Tombola oder das blutige
Wochenende»**

Frauenstück von und mit Rena-
ta Jenny und Alexandra Prusa
15./16./17.4.: 20.30 Uhr im
Kleintheater

Bremgarten

Maria Thorgevsky &

Dan Wiener:

Russische Zigeunerlieder

16.4.: 20.30 Uhr im Keller-
theater

Frauenfeld

«Oidipus – Hamlet»

Bearbeitung des «König Ödipus»
nach Sophokles, Eigenproduk-
tion
15./16./17.4.: 20.15 Uhr im
Vorstadttheater im Eisenwerk

Interlaken

Mosche Cohen

Der aussergewöhnliche Mime überzeugt mit Witz, Ausstrahlung und enormem Können.
16.4.: 20.15 Uhr im Stadtkeller

Liestal BL

«Herz und Leber – Hund und Schwein»

Theater- und Spielleute, Lupsingen
16.4.: 20 Uhr im Kulturhaus Palazzo

Luzern

Comix-Festival

15. – 24.4. im Wärrhof

Teatro del chiodo:

«Konzert ohne Ski»

mit Thomas Usteri, Viola und Lorenzo Manetti
13./15./16.4.: 20 Uhr im Kleintheater

Thorsten Kreissig:

«The FUNtom of the Opera»

18.4.: 20 Uhr im Kleintheater

Ruswil LU

Holzers Peepshow

Komödie von Markus Köbeli
15.4.: 20 Uhr im Tropfsteinchäller

Schaan FL

Altmodische Komödie

von Alexej Arbusow
20./21.4.: 20 Uhr im Tak

St.Gallen

St.Galler Bühne:

«En bessere Herr»

Komödie von Walter Hasenclever
15./16./20.4.: 20.15 Uhr,
17.4.: 14.30 Uhr, in der Kellerbühne

Stäfa

Plutos, der Gott des Reichtums

Komödie von Ferruccio Cainero
15.4.: 20.30 Uhr im Kulturkarussell Rössli

Winterthur

Max Frisch:

«Biografie», ein Spiel

14./15./16./20.4.: 20.30 Uhr,
17.4.: 17.30 Uhr im Kellertheater «goldige schluch»

«Die Türkinnen kommen!»

Putzfrauen-Kabarett
15.4.: 22.30 Uhr im Theater am Stadtgarten

Wipkingen ZH

Simon's Towel

Eine verhexte Komödie

20.4.: 15 Uhr im Gemeinschaftszentrum

Zürich

Véronique Muller:

Chansons

14. – 23.4.: 20.30 Uhr,
Sonntag: 19 Uhr
(täglich ausser 18.4.) im Theater am Hechtplatz

compagnie n'est-ce pas:

«nachtschatten»

14. – 16.4.: 20.30 Uhr im Theatersaal Rigiblick

Cabaret

Musical mit Georg Preusse
Bis 20.4. täglich (ausser Mo):
20.15 Uhr (17.4. auch
14.30 Uhr) im Bernhard-Theater

«Backroom»

14.4.: 20 Uhr im Theater Neumarkt

Phaidon

nach Platon
15./16./17.4.: 20 Uhr im Theater am Neumarkt

Andorra

Max Frisch
14.4.: 20 Uhr im Miller's Studio

«The fastest clock

in the universe»

von Philip Ridley
20. – 23.4.: 20 Uhr im Miller's Studio

Théâtre de Complicite

«The three lives of Lucie Cabrol»

13. – 16.4.: 20.30 Uhr im Theaterhaus Gessnerallee

Joyce Carol Oates:

«Die Mondfinsternis»

15./16.4.: 20.30 Uhr im Theater Heddy Maria Wettstein

smomos & smomos:

«Lebenszeichen»

14. – 17.4. und 20. – 24.4.:
20.30 Uhr im Theater Stok

Unterwegs

Alex Porter & Heinz Büchel: Zaubereien

Mogelsberg SG, 16.4.:
20.30 Uhr im Rössli

Duo Fischbach:

«Fischbachs Hochzeit»

Frauenfeld TG, 14.4.: 20 Uhr im Casino
Maur ZH, 15.4.: 20 Uhr im Loorensaal
Biel, 19.4.: 20 Uhr im Stadttheater

Enzo Scanzi:

«Das Leben oder nicht»

Willisau LU, 17.4.: 17 Uhr

Acapickels:

«Kann denn singen Sünde sein?»

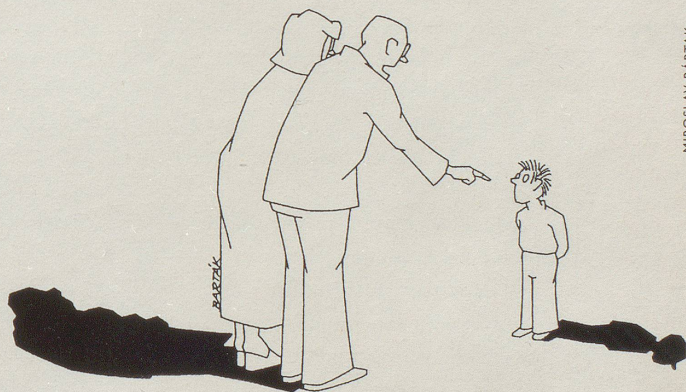
Reinach AG, 15.4. im Theater am Bahnhof
Dällikon ZH, 16.4. im Kultukreis

Stiller Has

Musikalische Cartoons
Langnau BE, 16.4.: 20.30 Uhr auf der Kellerbühne

Gusti Pollak

Konolfingen BE, 16.4.
(Kurauftritt)



MIROSLAV BÁRTAK

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe»

St.-Alban-Vorstadt 9
Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,
Sa 15 – 17.30 Uhr,
So 10 – 16 Uhr

Bern

Comics-Wettbewerb 1994 der Buchhandlung Stauffacher und Amnesty International:

«Vom Schatten ans Licht»

Bis 23.4. im Art-déco-Kino
«Splendid», Hodlerstr. 8

Frauenfeld

Fenster zur Heiterkeit

Werke von Miroslav Bártak, Jürg Furrer und Rapallo im Bürocenter Witzig, Hungerbühlstr. 22
16.4. – 11.6., geöffnet 8.30 – 12.00 und 13.30 – 17.30 Uhr

Luzern

Adolf Born

Vlastimil Zabránsky

9.4. – 25.5. in der Galerie Ambiance
Geöffnet jeden Mittwoch von 19 – 21 Uhr

Comics auf der Kapellbrücke

Am 14. April wird die Kapellbrücke wiedereröffnet. Die 158 Bildtafeln aus dem 17. Jahrhundert werden vorerst fehlen. An deren Stelle werden **Comics** den Dachgiebel zieren, denn vom 15. bis 24. April findet in Luzern ein **Comics-Festival** statt.

St.Gallen

Theater fragile

Puppentheater in der Schweiz
Bis 17.4. im Historischen Museum